

Des
Flavins Josephus
Werke.

I.

Geschichte des jüdischen Krieges,

übersetzt

von

Heinrich Paret,
Diaconus in Brackenheim.

Viertes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1855.

Drittes Buch.

Erstes Kapitel.

Der Krieg gegen die Juden wird von Nero dem
Vespasian übertragen.

1. Als die Unfälle in Judäa dem Nero gemeldet wurden, überkam ihn, wie natürlich, geheime Furcht und Bestürzung; äußerlich aber spielte er den Uebermüthigen und zeigte sich zornig, indem er sagte: „Mehr die Nachlässigkeit des Feldherrn als die Tapferkeit der Feinde sei an dem Geschehenen schuld.“ Er glaubte, der Majestät des Kaisers zieme es, über trübe Ereignisse sich stolz hinwegzusetzen und den Schein anzunehmen, als wäre seine Seele über alles Unglück erhaben. Sein kummervolles Wesen verrieth jedoch die Unruhe seiner Seele.

2. Indem er nun überlegte, wem er den aufgeregten Orient anvertrauen sollte, um die Juden für ihren Aufruhr zu züchtigen und der schon von ihnen angesteckten Nachbarvölker sich zu verschern, fand er allein Vespasian ¹⁾ der Aufgabe gewachsen, und im

¹⁾ T. Flavius Vespasianus, geb. 17. Nov. 9 nach Chr., hatte bis dahin in Thracien, Deutschland, S. 43 ff. in Britannien, 60 f. in Afrika gebient.

Stande, einen Krieg von solcher Bedeutung zu unternehmen — einen Mann, in Kriegsdiensten aufgewachsen und ergraut, der schon vor Jahren das von den Germanen erschütterte Abendland den Römern wieder gewonnen, das bis dahin unbekannte Britannien ihrem Scepter mit Waffengewalt unterworfen, und dadurch dem Vater Nero's, Claudius, einen Triumph ohne eigenen Schweiß verschafft hatte.

3. Indem nun Nero dieß als ein günstiges Vorzeichen betrachtete und das gesetzte Alter des Mannes nebst seiner Kriegserfahrung, seine bisherige Ergebenheit, deren Bürgen jetzt auch noch seine Söhne waren, und der letzteren jugendliche Kraft bedachte, deren sich das Talent ihres Vaters gleichsam als der Hand bedienen konnte, vielleicht aber auch, weil Gott schon Alles zum Voraus so geordnet hatte ¹⁾, sandte er ihn ab [67 nach Chr.], um den Oberbefehl über die Heere in Syrien zu übernehmen, nachdem er zuvor, um seinen Eifer zu erwecken, im Drange der Noth ihn auf alle Weise begünstigt und durch Artigkeiten zu gewinnen gesucht hatte ²⁾. Vespasian schickte nun aus Achaja, wo er sich mit Nero befand, seinen Sohn Titus nach Alexandrien, um die fünfte und zehnte Legion dort zu holen; er selbst setzte über den Hellespont und kam zu Lande in Syrien an, wo er die römischen Heeresabtheilungen und von den benachbarten Königen zahlreiche Bundes- truppen zusammenzog.

¹⁾ Der Sinn kann auch sein: weil Gott schon dem künftigen Weltherrscher den Weg bereitete.

²⁾ Denn vorher hatte er ihn seine Ungnade fühlen lassen.

Zweites Kapitel.

Niederlage der Juden bei Askalon. Vespasian rückt nach Ptolemais.

1. Nach der Niederlage des Cestius durch ihre unerwartet günstigen Erfolge übermüthig gemacht, konnten die Juden ihr Ungestüm nimmer mäßigen und trieben wie vom Glücksgott entflammt den Krieg immer weiter. Sogleich versammelte sich alles, was streitbar war, um einen Angriff auf Askalon (I, 21, 11) zu unternehmen. Dieß ist eine alte Stadt, 520 Stadien von Jerusalem entfernt, den Juden seit jeher verhaßt, daher sie auch jetzt das erste Ziel ihres Angriffs sein sollte. An der Spitze der Unternehmung standen drei durch Körperstärke und Einsicht hervorragende Männer, Niger der Peraite, Silas der Babylonier und der Essäer Johannes. Askalon war stark besetzt, aber fast ohne Militär: es lag in der Stadt nur eine Cohorte Fußvolk und ein einziges Reitergeschwader unter dem Commando des Antonius.

2. Erbitterung hatte ihren Marsch so sehr beschleunigt, daß sie auf einmal wie ganz aus der Nähe gekommen vor der Stadt erschienen. Antonius aber, der von ihrem feindlichen Vorhaben schon vorher Kenntniß erhalten, hatte schon seine Reiter heraufgeführt, hielt, ohne sich von der Menge und der Kühnheit der Feinde schrecken zu lassen, ihre ersten Anläufe wacker aus und warf die welche gegen die Mauern drängten, zurück. Ungeübt gegen Kriegegeübte fechtend, zu Fuß gegen Reiterei, regellos aufgestellt gegen dichtgeschlossene Haufen, gegen Krieger in voller Rüstung nur mit zusammengerafften Waffen versehen, mehr von Borneseifer als von Einsicht geleitet, und dabei Soldaten gegenüberstehend die pünktlich und auf den Wink hin gehorchten, wurden die Juden mit Leichtigkeit überwältigt. Denn sobald ihre vordersten Reihen ein-

mal in Verwirrung gerathen waren, wurden sie von der Reiterei zum Weichen gebracht; so auf diejenigen stoßend, welche hinter ihnen der Mauer zubrängten, beschädigten sie sich untereinander, bis Alle, den Angriffen der Reiterei weichend, über die ganze Ebene hin sich zerstreuten. Diese war ausgebehnt und der Reiterei überall zugänglich, was den Römern so zu Statten kam, daß sie die meisten Juden niedermachen konnten. Den Fliehenden nämlich ritten sie voraus und kehrten dann wieder gegen sie um, die auf der Flucht sich Sammelnden sprengten sie auseinander und stießen Unzählige nieder. Wieder Andere umritten und umzingelten Haufen von Juden auf allen Seiten, und schossen sie so mit leichter Mühe nieder. Die Juden in ihrer Rathlosigkeit dünkten sich eben wegen ihrer großen Anzahl verlassen, den Römern, so Wenige ihrer auch waren, verlieh ihr Glück das Gefühl, als hätten sie übrig genug Mannschaft. Indem nun Jene aus Scham vor einer übereilten Flucht und in Hoffnung auf eine ihnen günstige Wendung mit ihrem Unglück rangen, und diese nicht müde wurden ihr Glück zu verfolgen, zog sich der Kampf bis gegen Abend hin. Endlich lagen zehntausend Juden, unter ihnen die zwei Anführer Johannes und Silas, todt auf dem Kampfplatz. Die Uebrigen flüchteten sich, meist verwundet, mit dem noch lebenden Anführer Nigier in ein idumäisches Städtchen Namens Gallis. Die Römer hatten in diesem Treffen nur wenige Verwundete.

3. Diese schwere Niederlage demüthigte jedoch den Stolz der Juden nicht, vielmehr erhöhte nur das Unglück ihre Kampflust. Ungewigigt durch die Leichen, die zu ihren Füßen lagen, ließen sie sich durch ihr früheres Glück zu einer zweiten Niederlage verlocken. Ohne auch nur die Heilung ihrer Wunden abzuwarten, sammelten sie gleich wieder ihre ganze Streitmacht, um noch wüthender und zahlreicher Ascalon anzugreifen. Mit ihrer Unerfahrenheit und